

fabric of society

mit Ursula Groser, Hubert Nitsch, Elke Krasny & Johanna Tatzgen und Mario Jandrokovic  
Im Studio „Splitter goes Strange“ - eine Koproduktion mit Studio West/Salzburg.

18. 10. – 17. 11. 2001

Kennzeichnend für die Gegenwartskultur, so der Soziologe Richard Münch, sei die wechselseitige Durchdringung und Vernetzung unterschiedlicher sozialer Systeme. Die Idee einer autonomen Kunst sei ein Trugbild, der Kunstbetrieb als autopoietisches System ein Wunschbild.

In dieser Gruppenausstellung, vorrangig mit jungen Salzburger KünstlerInnen, werden unterschiedliche Modelle der Indiennahme der Kunst durch die Gesellschaft, Modelle von Gesellschaft / Gemeinschaft an sich, durchgespielt: thematisiert werden Individualität und Kollektivität, das Verhalten und die Erfahrungen, das Gefüge einer Gemeinschaft, die einmal hinsichtlich Konsum und Politik als manipulierbare Masse erscheint, ein andermal hinsichtlich temporärer Netzwerke als brodelnder Kreativpool.

Kunst als sozialer Raum durchleuchtet Formen der sozialen Interaktionen vom Kunstfeld zur Gesamtgesellschaft. Die Rauminstallation von Ursula Groser und jene von Hubert Nitsch bearbeiten auf eine jeweils eigene Art das Aufeinanderprallen von Stabilität und Instabilität und in dieses eingeflochten die aktuellen Spekulationen über eine Auslöschung von Differenzen. Beide fordern deshalb die Beteiligung der BesucherInnen massiv ein, um die ausgestellten Werke zu akkulturieren, menschlich zu machen; erst damit transformieren sie sich in eine soziale Situation mit unbekanntem Regeln und unbekanntem Ausgang.

Kunst kann hier erworben werden, Kunst zum Kilopreis: ein Ring aus der Rattenfänger-Installation von Ursula Groser in einem Plastiksack aus der „Raum im Raum“-Installation von Hubert Nitsch ist Kunst, die sich wiegen und kaufen, halten und behalten lässt und dennoch ein Protest des Unnützens gegen das Zweckgebundene ist, die Freiheit des Undefinierten gegenüber dem Konsumierbaren. Kurz: die BesucherInnen haben alles in der Hand. Sie können den Unterschied machen. So entsteht ein neues Kunstwerk. Die BesucherInnen haben es plaziert, haben sich plaziert. Product Placement.

Auch die neuesten repräsentativen Objekte von „sozialistplastik“ (Mario Jandrokovic) pendeln sich ein zwischen der Eitelkeit des Marktes und der Sakralität der Kunst: was in kommerziellen Galerien der Galerienständer ist, wird im non-profit-space der 5020 ein strategisches Entgegensteuern.

Elke Krasny & Johanna Tatzgen verwenden das Meer als Sinnbild für die Informationsüberflutung und als Metapher für Gesellschaft gleichermaßen: Anpassung, Angleichung. Ein künstlerisches Statement über das endlose reagieren in einem Strudel, mit welchem Verhaltensmuster von einer Welle zur nächsten übertragen werden, bis sie letztendlich die gesamte Gesellschaft erreicht haben.

„Splitter goes Strange“, das Videoscreening-Programm im Studio, zeigt Videos und keine Kunst: Massenmedien der Minderheiten, von hohem Gebrauchswert und agitatorischem Potenzial, die sich nicht mit dem Rückzug in den geschützten Bereich der Kunst begnügen. Ein zersplittertes neues Gewusel an Kommunikationskanälen, für den Augenblick verdichtet zu einem Kollektiv, das inhaltlich wie strategisch dem vereinnahmenden Schulterchluss Neuer-Technologie-Hypes mit Neuer-Ökonomie-Verheissungen entgegensteuert.